

Bijlage VMBO-KB
2016

tijdvak 2

Duits CSE KB

Tekstboekje

In Essen gibt's Sushi auch für Fischmuffel¹⁾



Vorbei die Zeit, als Sushi nur roher Fisch im Reismantel war. YouShiMe heißt der neue Trendhappen für alle Fischmuffel. „Absoluter Renner ist die Crispy Chicken Roll“, sagt der stolze Jungunternehmer Christoph Hödl (27). Die Idee kam während einer Urlaubsreise in Australien. „Dort stehen die Leute vor den Sushi-Ständen 30 Meter lang

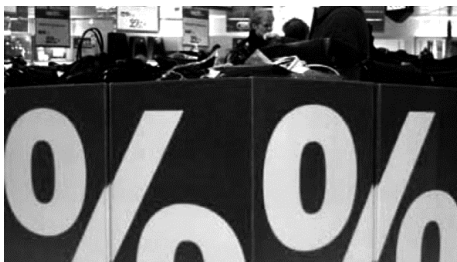
Schlange.“ Also eröffnete er sein „YouShiMe“ im Einkaufszentrum Limbecker Platz in Essen. Die eher unüblichen Füllungen, wie „Feuer“ – scharf marinierte Rinderstreifen mit karamellisierten Zwiebeln – kommen richtig gut an. Preis: nur 2,90 Euro pro Rolle. Und: Das kleine Röllchen macht erstaunlich schnell satt. „Gesund ist es auch!“ sagt Hödl.

naar: Bild

noot 1 Fischmuffel = mensen die niet zo van vis houden

Tekst 2 Preis-Überblick

Preis-Überblick



Die preiswerten Einkaufsangebote in Ihrer Nähe finden Sie auf einen Blick unter www.kaufda.de. Einfach die Postleitzahl eintippen, schon werden die aktuellen Werbeprospekte der Läden im Umkreis angezeigt und Sie können sich die Schnäppchen raussuchen.

Viele Geschäfte werben oft für einen bestimmten Zeitraum mit Super-Angeboten. „Kaufen Sie dann nur genau diese Produkte“, rät Silke Schwartau von der Hamburger Verbraucherzentrale. „Durch Preisaufschläge bei anderen Produkten holen sich die Läden meist das Geld wieder zurück.“

naar: Das Neue Blatt, 05.03.2014

Die beste Klasse Deutschlands

Im Fernsehen ist die Quizshow „Die beste Klasse Deutschlands“ nach 25 Minuten wieder vorbei. Um die Show zu drehen, brauchen 80 Mitarbeiter und zwei Schulklassen einen halben Tag.

(1) Noch drei Stunden bis zur Show: Die 7b einer Hamburger Schule sitzt im Vorraum eines Fernsehstudios in Köln. Gleich soll „Die beste Klasse Deutschlands“ aufgezeichnet werden. Hamburg spielt gegen Bocholt. Der Hauptpreis: eine Klassenfahrt nach Amsterdam. Fast jedes Kind hat die Show schon mal gesehen, trotzdem erklärt eine Frau mit Headset die 3 noch einmal genau: welche Klasse anfangen darf, wann man einen Joker setzen kann und ab welcher Runde die Punkte doppelt zählen. Die Headset-Frau fragt noch mal ab: „Was dürft ihr auf gar keinen Fall vergessen?“ – „Den Antwort-Knopf zu drücken“, tönt es zurück. Die Frau ist zufrieden.

(2) Noch 60 Minuten bis zur Show: Die Klassen dürfen in das Studio. Überall stehen Scheinwerfer, blinkende Kameras, Monitore. Allmählich steigt die Aufregung. Die Klotüren klappen immer häufiger. Die Schüler sind ganz still geworden. Regieassistenten, Kameraleute und Redakteure laufen von links nach rechts. Jeder trägt ein Headset. Das scheint hier eine Art Erkennungszeichen für Mitarbeiter zu sein. Insgesamt arbeiten etwa 80 Headset-Träger an einer Show mit.



(3) Noch 15 Minuten bis zur Show: Die Lehrer müssen jetzt das Studio verlassen. Sie können die Aufzeichnung auf einem Monitor ein paar Räume weiter verfolgen. Niemand soll später sagen können, das ein Lehrer geheime Zeichen gegeben hat. Die Lehrer sehen die Show fast so, wie sie später im Fernsehen laufen wird.

(4) Nach der Show: Als das Quiz vorbei ist, fließen Tränen – bei der einen Klasse. Die anderen jubeln. Das Ergebnis dürfen sie zu Hause aber noch nicht rumerzählen, da die Show erst später gesendet wird.

naar: Dein Spiegel, 05.2014

Schülerinnen wehren sich gegen Leggingsverbot



Mädchen an einer Schule in den USA dürfen keine Leggings mehr tragen. Die Schülerinnen finden das Verbot unfair und wehren sich auf Facebook und mit einer Unterschriftenaktion gegen den Dresscode.

(1) Die Mädchen sind sauer, ihre Eltern schockiert: An der Middleschool in Evanston (USA) dürfen Mädchen keine Leggings tragen. Das verbietet der Dresscode der Schule. Der Grund für die Vorschrift: Die engen Hosen würden die Jungen in der Schule ablenken, argumentieren die Lehrer.

(2) Die online veröffentlichte 8 geht noch weiter: Der Saum von Shorts, Kleidern und Röcken müsse näher am Knie sein als an der Hüfte. T-Shirts und Blusen sollen lang genug sein, um die Gürtellinie von Hosen oder Röcken zu bedecken.

(3) „Wir waren wirklich schockiert von dieser antiquierten Botschaft an die Kinder“, schrieben die Eltern Juliet und Kevin Bond in einem Brief an die Direktorin. In einem Interview mit dem Online-Magazin „Slate“ erzählt die Schülerin Sophie Hasty, wie die Mädchen die Maßregelungen der Lehrer empfinden: „Wir werden für etwas bestraft, was die Jungs tun. Meine Freundinnen und ich sind deswegen richtig sauer.“ Wer trotz Verbot mit Leggings in der Schule erscheint, muss eine knallblaue Sporthose überziehen. „Das ist total erniedrigend“, findet Sophie.

(4) Die Schülerinnen rebellieren daher: In einem gemeinsamen Protest verabredeten sich mehrere von ihnen über Facebook, um trotz des Verbotes in Leggings zu erscheinen. Sie setzten eine Unterschriftenaktion zur Bekämpfung der strengen Regeln auf und es wurden Poster verteilt. Die Jungen schlugen sich dabei auf die Seite der Mädchen: Sie halten den Dresscode ebenfalls für unfair.

(5) Die Aktionen sind - zumindest teilweise - erfolgreich: Das Verbot für die etwas weiteren Yogapants wurde bereits aufgehoben, Leggings sind weiterhin verboten. „Aber wir haben an der Stelle noch nicht aufgegeben“, sagt Sophie Hasty, die Leggings vor allem deshalb tragen will, weil sie „am allergemütlichsten“ sind.

naar: www.spiegel.de/schulspiegel, 05.04.2014

BAYERISCHER WALD

Hotel Rösslwirt, ab € 129,- p.P.



- 3 Übernachtungen im Sterne-Hotel im Doppelzimmer
- Halbpension Plus:
 - 3 x Frühstücksbuffet
 - 2 x Lunchpaket vom Frühstücksbuffet
 - 3 x 3-Gang-Wahlmenü am Abend
- 1 x Kaffee / Tee und Kuchen pro Aufenthalt
- Getränkegutschein im Wert von € 20,- / Doppelzimmer bzw. € 10,- / Einzelzimmer
- Parkplatz (nach Verfügbarkeit)

IHR HOTEL RÖSSLWIRT:

Das Hotel liegt im Zentrum von Lam, ein Kurpark befindet sich direkt neben dem Haus. Es bietet Rezeption, Restaurant, WLAN (inklusive), Aufenthaltsraum mit TV, Bibliothek, und Getränkekühlschrank (gegen Gebühr).

ZIMMERBESCHREIBUNG:

Doppelzimmer verfügen über Bad oder Dusche/WC, Föhn, TV, WLAN (inklusive) und teilweise Balkon. Die Einzelzimmer sind bei ähnlicher Ausstattung etwas kleiner.

SPORT/UNTERHALTUNG:

Inklusive: Teilnahme am Lamer Freizeitprogramm (laut Aushang im Hotel) und Abholung vom Bahnhof Lam (nach Voranmeldung im Hotel).

KINDERERMÄSSIGUNG:

Bei Unterbringung im Doppelzimmer mit 2 Vollzahlern erhalten Kinder bis Ende 5 Jahre 100% und von 6-11 Jahren 50% Ermäßigung.

WUNSCHLEISTUNGEN PRO PERSON:

- Doppelzimmer mit 1 Zustellbett zuschlagsfrei!
- Einzelzimmer zuschlagsfrei!
- Ermäßigung 3. Person bei Unterbringung im Zimmer mit 2 Vollzahlern: 30%

HINWEISE:

Die Verpflegung beginnt am Anreisetag mit dem Abendessen und endet am Abreisetag mit dem Frühstück. Bettwäschewechsel bis 7 Nächte nicht vorgesehen, ab einem Aufenthalt von 1 Woche im 7-Tages-Rhythmus.

Schock an der Europaschule

Schock für Schüler und Lehrer an der Europaschule in Kerpen. In einem Klassenraum lösten sich Metallträger an der Decke und fielen teilweise herunter. Verletzt wurde niemand. Konrektor Dominik Riediger berichtet, dass die Achtklässler zum Zeitpunkt des Unglücks gerade eine Fünf-Minuten-Pause hatten. Sie waren zwar im Klassenraum, saßen aber nicht an den Plätzen, über denen die Deckenteile herunterkamen. „Wir haben großes Glück gehabt, dass nichts passiert ist“, so Riediger.

Doch der Zwischenfall heizt die Diskussion über den maroden Zustand des rund 40 Jahre alten Schulgebäudes an. Der Vorfall hat aber nichts mit Baumängeln, zum Beispiel durch Materialermüdung, zu tun. Vielmehr ist an der Decke von Unbekannten manipuliert worden, möglicherweise handelt es sich auch um einen Fall von Vandalismus. „Es muss jemand an der Konstruktion dran gewesen sein.“ Dies hätten Untersuchungen einer Fachfirma und von Experten der Stadt ergeben.

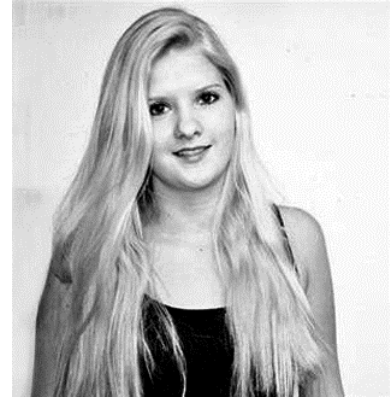
naar: www.express.de, 03.03.2015

Tekst 7 Unterwegs als Botschafterin

Unterwegs als Botschafterin

Anna bringt Briten typisch deutsche Eigenschaften näher

(1) Letztes Jahr war Anna für drei Monate in England. Die 16-Jährige lebte dort in einer Gastfamilie und ging zur Schule. Wieder zurück in Deutschland, suchte ihr Klassenlehrer nach Schülern, die Lust hatten, sich bei „UK-German Connection“ zu bewerben. Das ist eine Organisation, die deutsch-britische Kontakte fördert. Für Anna war diese Aufgabe wie geschaffen. Ihr Interesse an Großbritannien und die dort erworbenen Englischkenntnisse waren dabei ein großer Vorteil. Anna schrieb eine Bewerbung.



(2) 50 von 200 Bewerbern wurden angenommen, unter ihnen auch Anna. So flog sie im Herbst vergangenen Jahres nach London. Mit insgesamt 25 Deutschen und 25 Engländern übernachtete sie dort in einem Hotel. Am nächsten Morgen trafen sie sich mit den Leitern der Organisation zum gegenseitigen Kennenlernen. Dazu veranstaltete „UK-German Connection“ Workshops für die Teilnehmer. Darin wurden Unterschiede der Länder aufgeführt, Quizfragen gelöst und typisch deutsche und englische Eigenarten erarbeitet. „Mir ist aufgefallen, dass in England alles viel strikter und ernster ist als in Deutschland“, sagt Anna. „Das sieht man ja auch schon daran, dass die Schüler dort Schuluniformen tragen und hier nicht.“

(3) Ein weiteres Ziel des Wochenendes war es, Projekte zu entwickeln, um auch den Menschen in der Heimat die fremde Kultur näher zu bringen. Anna und ihre englische Freundin Lucy hatten die Idee für ein Grundschulprojekt. Sie wollten mit einer Klasse Schuhkartons gestalten und diese mit kleinen Sachen füllen, die typisch für ein deutsches oder englisches Weihnachtsfest sind. Die Idee stieß bei ihren alten Grundschulen sofort auf reges Interesse. Auch die Kinder waren von dem Projekt begeistert. Anna führte das Projekt gemeinsam mit den deutschen Kindern durch und schickte die gefüllten Kartons zu der Schule in England. Dort führte Annas Freundin Lucy mit den Schülern das gleiche Projekt durch.

(4) „Alles in allem hat mir die Arbeit bei ‚UK-German Connection‘ sehr gut gefallen“, erzählt die 16-Jährige. „Ich fand es zwar schade, dass wir in dem Hotel in London nur mit Leuten aus unserem Land auf einem Zimmer waren, aber das ist wirklich nur eine Kleinigkeit. Es macht Spaß, so viel Kontakt zu Jugendlichen in meinem Alter aus einem anderen Land zu haben.“

naar: GN-Szene.de, maart 2013

Alles tanzt nach seiner Pfeife

Dominik Funke will Bundesliga-Schiedsrichter werden

(1) Abseits-Positionen schnell erkennen, der richtigen Mannschaft den Einwurf geben und sich nicht von protestierenden Spielern oder Trainern verunsichern lassen – dazu bedarf es hoher Konzentration, starken Laufvermögens und viel Selbstvertrauen: 18, die ein Fußball-Schiedsrichter mitbringen muss, will er erfolgreich werden. Und das will Dominik Funke, 15-jähriger Nachwuchs-Schiedsrichter und Fußballer in der B-Jugend des TSV Schondorf.



(2) Mit sieben Jahren hat er den Fußball-Sport für sich entdeckt und gibt seither alles. Sogar als Torwart hat sich der Schüler schon versucht. „Dafür bin ich aber zu klein“, berichtet er. Aber vielleicht tritt er eines Tages in die Fußstapfen eines Benjamin Brand, Florian Meyer oder Felix Zwayer. Das nämlich sind einige bekannte Schiedsrichter, die in der kommenden Saison für Ordnung in Bundesligaspielen sorgen. Und einer von ihnen möchte Dominik irgendwann werden. Freilich, der Weg bis dahin ist noch ein weiter, aber die ersten Schritte in diese Richtung hat er bereits getan. Dominik ist ein Nachwuchs-Schiedsrichter, der schon fünf Fußballspiele gepfiffen hat.

(3) Leider war nach den ersten fünf Einsätzen erst einmal Pause für den 15-Jährigen. Eine Verletzung brachte den kompletten Terminkalender durcheinander. Aber Dominik ist wieder fit und wird alles daran setzen, seine 15 Pflicht-Einsätze nachweisen zu können. Die braucht der Nachwuchs-Schiedsrichter, zusammen mit fünf Fortbildungsabenden, um weiter am Ball, oder besser gesagt, an der Pfeife bleiben zu können.

(4) „Klar macht man Fehler. Ich hab’ zum Beispiel mal einen falschen Einwurf übersehen“, erzählt Dominik. Um aus Fehlern schnell zu lernen, stehen den jungen, noch unerfahrenen Schiedsrichtern Beobachter zur Seite, die schon in der Halbzeit mit den Nachwuchstalenten das Geschehen analysieren. „Das ist wichtig und ich empfinde das auch nicht als Kritik“, meint Dominik. Ihn stört nur, wenn beispielsweise ein Trainer versucht, massiv Einfluss zu nehmen. „Dann schicke ich den auch schon mal vom Spielfeldrand weg.“

(5) Ihn reizt die Möglichkeit, als Schiedsrichter in höhere Klassen aufsteigen zu können und vielleicht tatsächlich irgendwann Bundesliga-Schiedsrichter zu werden. Allerdings ist Dominik schon jetzt so vernünftig, die Augen nach einem weiteren Beruf offen zu halten. „Es kann ja sein, dass eine Verletzung mich dazu zwingt, ganz aufzuhören.“ Irgendwas mit Computern oder Polizist, das ist seine zweite Wahl. „Dominik hat sich das sehr genau überlegt und verfolgt sein Ziel schon jetzt mit viel Ehrgeiz“, erzählt Mama Funke stolz.

naar: Augsburger Allgemeine, 07.08.2014

Dog Heart



Lange Arbeitstage und kaum Platz: Wer im dicht bevölkerten Tokio ein Haustier halten will, hat oft schlechte Voraussetzungen. Wenn die Hausverwaltungen Hunde oder Katzen nicht ohnehin verbieten, sind die Appartements in der japanischen Hauptstadt mit einer durchschnittlichen Größe

von 60 Quadratmetern häufig zu klein. Wer auf Spaziergänge mit Vierbeinern trotzdem nicht verzichten will, kann sich Hunde ausleihen – stundenweise. Möglich macht dies das Dog Heart, eine Mischung aus Streichelzoo und Haustier-Verleih. Auch Rino Kakinuma spielt hier alle zwei Wochen mit Zwergpudeln oder Beagle-Welpen. Für die Siebenjährige ist das die perfekte Lösung. Ihr Vater Shinji Kakinuma sagt: „Sie mag Hunde wirklich, doch unser Zuhause ist für Haustiere nicht geeignet. Mir tat das Leid für sie, also schaute ich nach Orten, wo sie Zeit mit Hunden verbringen kann.“ Kunden haben die Wahl zwischen Streicheln vor Ort oder Spaziergang im Park. Inhaberin Yukiko Tsuchiya: „Die Leute bringen ihre Kinder, Paare verabreden sich hier. Männer sowie Frauen kommen und Senioren auch, weil sie sich zu alt fühlen, um ein Tier zu Hause zu halten.“

naar: www.welt.de, 28.03.2015

Miniaturwelt

Sie werden angestarrt, belächelt und häufig Zwerge genannt. Aber kleinwüchsige Menschen wehren sich heftig dagegen, dass „normal Große“ sie für Märchengestalten halten. Das Leben auf kleinem Fuß fällt ohnehin schon schwer genug. Nicht nur, dass den Kleinwüchsigen einfach nichts passen will, auch eine Arbeit oder einen Partner zu finden, gestaltet sich fast unmöglich. Im „Dwarf Empire“, einen chinesischen Dorf, in dem ausschließlich Menschen leben dürfen, die kleiner sind als 1.30 Meter, scheinen die Probleme auf den ersten Blick gelöst zu sein. Alles ist auf die Bedürfnisse der Kleinen zugeschnitten, die aus unterschiedlichen Gründen das Wachsen eingestellt haben. Viele der 80 Bewohner sind darüber erfreut, aber sie zahlen auch einen hohen Preis: Vor Touristen müssen sie zweimal pro Tag in einer Zwergen-Show auftreten. Echte gesellschaftliche Integration sieht anders aus.

naar: Apothekeumschau, 15.02.2015

Ich war mal ein Stadtkind

Rocco zog von der Millionenstadt Berlin in ein Dorf nach Bayern. Das hat sein Leben ganz schön verändert.

(1) Als meine Eltern sagten, dass wir nach Bayern ziehen würden, hatte ich eigentlich nichts dagegen. Meine Großeltern wohnen in der Nähe von Rosenheim, und deshalb wusste ich so ungefähr, wie es dort sein würde. Auch dass wir auf dem Land und nicht mehr in der Großstadt leben würden, fand ich okay.

(2) Aber dann war es doch ein Riesensprung. In Berlin hatten wir in einem großen Mietshaus gewohnt. Einige meiner Freunde lebten im selben Haus. Das war total praktisch. Wenn ich nach der Schule Lust hatte, jemanden zu treffen, bin ich nach oben gegangen und konnte einfach klingeln. Wir haben dann entweder drinnen gegamt oder einen Film geguckt, oder wir sind draußen rumgelaufen.

(3) Aber draußen musste ich immer aufpassen, zum Beispiel, dass ich den Fußball nicht gegen ein Auto schieße. Und drinnen gab es ab und zu Ärger, weil wir zu laut waren. Cool war meine Band, die ich zusammen mit meinem Freund Bjarne hatte. Wir hatten sogar einen richtigen Proberaum und spielten Lieder von Rockbands nach. Als fest stand, dass wir umziehen, fiel mir ein: „Oh Mist, dann habe ich die Band ja gar nicht mehr!“ Da bekam ich doch ein bisschen Angst davor, meine Freunde zu verlieren.



(4) Auf den Schulwechsel habe ich mich dagegen gefreut. In Berlin bin ich auf eine Freie Schule gegangen und konnte mir aussuchen, was ich am Tag lernen wollte. Wenn ich Lust auf Mathe hatte, habe ich eben nur Mathe-Aufgaben gelöst. Der Unterricht war halb Spiel und halb Lernen, manchmal hat mich das gestört, ich konnte das irgendwie nicht so ernst nehmen. Die Schule in Bayern ist anstrengender und nun muss ich auch Hausaufgaben machen. Aber mir bringt das Lernen jetzt viel mehr Spaß. Nerviger finde ich eher den langen Schulweg: In Berlin bin ich im Sommer mit dem Fahrrad und im Winter vier Stationen mit der S-Bahn zur Schule gefahren. Jetzt muss ich morgens den Schulbus nehmen. Meine neue Schule liegt nämlich fast 20 Kilometer von Breitbrunn entfernt. So heißt das Dorf, in dem wir jetzt leben.

(5) Breitbrunn ist ein Minidorf mit gerade mal 1600 Einwohnern. Das Beste ist, dass es direkt am Chiemsee liegt. Von unserem Haus aus sind es nur acht Minuten bis zur Badestelle. Im Sommer war ich fast jeden Tag schwimmen. Mit meiner Familie mache ich außerdem oft Ausflüge in die Berge. Wir gehen wandern oder wir picknicken. Überhaupt bin ich jetzt häufiger draußen im Freien als früher. Mit einem neuen Freund, dem Lukas, habe ich zum Beispiel letzts im Wald ein kleines Lager gebaut. Und mit einem anderen Freund bin ich zum ersten Mal „Dirt Bike“ gefahren. Das sind kleine BMX-Fahrräder mit größeren Reifen. Wir heizen damit über Fahrradpisten. Das macht total Spaß.

naar: Dein Spiegel, 06.2014

So sieht man die Welt mit den Ohren

Sofia Dillenberger war blind unterwegs. Mit Blindenstock in der Hand und einer Augenbinde auf den Augen lief sie durch die Schwazer¹⁾ Innenstadt. Rebecca Mayr, Assistentin beim Projekt Blindhören, begleitete sie.

(1) Mein Blindenstock stößt auf ein Hindernis. Ich fahre mit dem Stock an dem Hindernis hinauf, um zu erkennen, wie hoch es ist. Es könnte eine Stufe sein, denn es scheint nicht sehr hoch zu sein. Vorsichtig nehme ich die erste Stufe in Angriff. Mein Stock hilft mir, den Abstand zur nächsten Stufe zu erkennen. Und so besteige ich das Hindernis. Rebecca führt mich und ich fühle mich dabei sicher.

(2) Auf einmal dröhnt es: das sind die Kirchenglocken. Sie erscheinen mir unerträglich laut. Mit dem dröhnenden Geräusch im Hintergrund fällt es mir schwer, mich auf andere Geräusche zu konzentrieren. Meine Begleiterin spricht mit mir, ich kann sie aber nicht verstehen. Dann hören die Glocken auf zu läuten. Jetzt kann ich mich wieder auf meine Ohren verlassen und etwas sicherer setze ich wieder einen Fuß vor den anderen.



(3) Was ich hier gerade erlebe, ist für manche Kinder Alltag. Sie sehen wenig oder gar nichts. Wege und Straßen haben sie wie Landkarten in ihrem Kopf gespeichert. Eine fremde Umgebung kann hier gleich zu einem Problem werden. In der gewohnten Umgebung weiß ein blindes Kind, welcher Weg sicher ist. Laut Schätzungen gibt es im Alter von 0 bis 7 etwa 120 blinde und sehbehinderte Kinder in Tirol²⁾. Im Jahr kommen etwa 20 Kinder in Tirol blind oder sehbehindert auf die Welt. Der Tiroler Blinden- und Sehbehinderten-Verband steht mit ihnen von der ersten Lebensphase an bis sie zur Schule gehen in Kontakt. Voriges Jahr wurden 57 sehbehinderte Kinder begleitet.

naar: Toni Times, 03.06.2012

noot 1 Schwaz: stad in Oostenrijk

noot 2 Tirol: streek in Oostenrijk

„Wenn ich schreibe, geht es mir besser“

(1) Mit 17 Jahren gehört Anna Palm zu den jüngsten Schriftstellern in Deutschland. Ihr zweiter Roman „Die Selbstvergessenen“ ist gerade erschienen. Bereits im Alter von 16, am 21. August des vorigen Jahres, kam „Ellen – Mit dem Kopf in den Wolken und den Füßen im Chaos“ heraus, ihr Roman-Debüt. Zum Schreiben kam Anna schon früh. Das Alphabet brachte sie sich selbst bei. Schon mit fünf Jahren dachte sie sich erste kleine Geschichten aus und schrieb sie auf. „Wenn ich schreibe, geht es mir besser“, sagt sie. Sie schrieb immer kurze Erzählungen.



(2) Irgendwann machte Anna an einem Schreibwettbewerb mit. Unter knapp 1 500 eingereichten Kurzgeschichten war auch ihr gewinnender Beitrag. Kurz darauf flatterte der Vertrag für ihr erstes Buch auf ihren Schreibtisch. Obendrauf bekam sie 1 000 Euro für die Geschichte, ihr erster Lohn als Autorin. „Das war super. Die Jungs in meiner Klasse wollten alle ab sofort mein Manager sein“, lacht sie.

(3) Für ihr Buch „Die Selbstvergessenen“ hat Anna schon reichlich Lob eingesammelt. Eine Zeitung schrieb sogar von der „kleinen Rowling vom Rhein“. Denn auch in Annas Buch geht es um ein besonderes Internat – genauso wie in der berühmten „Harry Potter“-Serie von J.K. Rowling. Natürlich hat sich Anna eine Geschichte ausgedacht, in der es ein dunkles Geheimnis gibt.

naar: www.scoolz.de, 18.07.2012

Tekst 14 Bruschetta

Bruschetta

Zutaten für 4 Stück (2 Portionen):

4	kleine Romatomen (80g)
½	Stange Frühlingslauch (30g)
10g	Ruccola
4	Oliven (40g)
5g	Pesto
5g	Olivenöl
4	Blatt Basilikum
30g	Mozzarella light
5g	Parmesan (gehobelt)
4	Scheiben Abendbrot
	Salz, Pfeffer



Zubereitung:

a. Nach weiteren 2 Minuten die Bruschetta aus dem Ofen nehmen, den Parmesan darüber streuen und servieren.

b. Tomaten vierteln, Lauch und Oliven in feine Ringe schneiden, Ruccola klein zupfen und Basilikum in Streifen schneiden und alles vermengen.

c. Mozzarella in kleine Stücke zupfen und nach ca. 3 Minuten gleichmäßig auf den gerösteten Broten verteilen. Die Brote erneut in den Ofen schieben.

d. Pesto und Olivenöl verrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken, dann über den zerkleinerten Tomaten-Mix geben. Den Mix auf die Brotscheiben verteilen und im vorgeheizten Ofen rösten.

naar: Mein Eiweißabend, nr. 1, 2013

Fliegende Pferde



Ein Flugzeug voller Pferde – bitte was? So eine Maschine ist am Dienstag in dem Land Iran gelandet. An Bord waren 65 Pferde.

Die Pferde standen in Containern. „Die haben kleine Luken, damit die Tiere auch Luft bekommen“, sagt ein Mitarbeiter des Unternehmens, das für den Transport zuständig war. Dass Pferde mit dem Flugzeug fliegen, ist nicht ungewöhnlich. Sportpferde werden zum Beispiel so zu Turnieren transportiert, wenn die weit weg sind. Ein Flug mit 65 Pferden aber ist etwas ganz Besonderes. Normalerweise würden etwa 15 bis 20 Pferde in einem Frachtflugzeug transportiert, sagt ein weiterer Fachmann. Das Pferde-Flugzeug war am Montagabend in der Stadt Frankfurt am Main in Hessen gestartet. Unter den Tieren waren Friesenpferde und Araber. Die Tiere kommen aus Deutschland und unseren Nachbarländern Belgien und den Niederlanden. Sie waren an Kunden im Iran verkauft worden. Begleitet wurden die Tiere von fünf Tierpflegern. „Sie geben den Tieren Wasser und streicheln sie, falls sie nervös sind“, sagte eine Mitarbeiterin des Unternehmens. Auch ein Tierarzt war mit an Bord, für alle Fälle.

naar: Augsburger Allgemeine, 29.07.2014